

Stutzhörlein, die ungeratene Eselin.

I.

Inmitten des Dorfes lag das schöne Gehöfte des Apfelmüllers; diesen Namen hatte der Müller deshalb bekommen, weil er weit und breit die herrlichsten Obstgärten mit den köstlichsten Apfelsorten besaß. Aber auch sonst war der Apfelmüller ein glücklicher, beneidenswerter Mann.

Er besaß nicht nur ein schuldenfreies, stattliches Anwesen, volle Stallungen und Scheunen, sondern, was ihm über alles ging, ein braves, liebes Weib, und seit ganz kurzem auch noch ein herziges Töchterlein.

Als dieses Kindlein getauft wurde, war die sämtliche Einwohnerschaft des Ortes in Bewegung. Die Frau eines benachbarten Müllers, Martin genannt, sollte die Patin des Kindes werden, und fand sich mit ihrem Gatten und einem stolz gezäumten Esel bei Zeiten auf der Apfelmühle ein. Als sich der Zug nach der Kirche in Bewegung setzte, war des Staunens und Bewunderns kein Ende. Der Vater des Täuflings, der Apfelmüller, hatte von einem Freunde ein Grautier geliehen, und ritt auf diesem an der Spitze des Zuges, ihm zur Seite Gevatter Martin, der auf seinem Esel saß, dann folgte die Frau Patin mit dem Kindlein auf dem Arme. Ihr Reittier war eine allerliebste junge Eselin, die ordentlich zu fühlen schien, daß sie heute so vielfach angestaunt und gelobt wurde. Sie trug den Kopf merklich höher und bildete sich offenbar nicht das wenigste auf die schöne, gelbsamtene Decke ein, die ihr heute über den Rücken gebreitet, und als Sattel verwendet worden war.